

Mailand 29. Oktober 2009

Erstes Treffen italienischer schwuler Lehrer in Mailand

von Ulf Höpfner

„Sind eigentlich alle Mitglieder eurer Gruppe in ihrer Schule geoutet?“ fragt Pietro L.¹ (34), Lehrer an einer Mailänder Mittelschule. „Und wie viele schwule Lehrer gibt es in eurer Gruppe?“, will Fabrizio P. (29), Lehrer an einem Mailänder Lyzeum wissen. Ulf Höpfner (38) aus Berlin beantwortet gern alle Fragen und ist vor allem selbst sehr neugierig: „Wie verbreitet ist in Italien homophobes Mobbing gegen Schülerinnen und Schüler bzw. gegen Lehrerinnen und Lehrer?“, „Wie verhalten sich die Schulleitungen, wenn sie davon Kenntnis bekommen?“, „Gibt es Programme gegen diskriminierendes Verhalten in der Schule?“ Ulf Höpfner unterrichtet Mathematik und Physik am Berliner Diesterweg-Gymnasium und ist seit neun Jahren Mitglied in der Berliner schwulen Lehrergruppe (www.gay-teachers.com) in der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW). Er wurde von Giancarlo R. (31), der die erste Zusammenkunft schwuler Lehrer in Italien organisiert hat, hierher eingeladen. Und neun Kollegen, die sich, bis auf zwei Ausnahmen, vorher noch nicht kannten, sitzen nun hier in Mailand zusammen. Anfangs noch etwas zurückhaltend hört man zunächst dem Gast aus Deutschland zu: „Ich bin nicht hier, um Euch zu erklären, was Ihr hier tun sollt. Aber Homophobie ist ein globales Phänomen und mich interessiert die aktuelle Situation in allen Ländern. Und ich möchte herausfinden, wie wir auf internationaler Ebene zusammenarbeiten und uns gegenseitig unterstützen können.“

Höpfner informiert zunächst über die Berliner schwulen Lehrer. Sie treffen sich seit Gründung ihrer Arbeitsgruppe vor einunddreißig Jahren regelmäßig ca. alle zwei Wochen, wobei dabei immer etwa acht bis fünfzehn Kollegen von den etwa fünfzig, die zur Gruppe gehören, teilnehmen. Nicht jeder kommt immer und hat so oft Zeit. Ihre Treffen, abwechselnd in den Räumen der Gewerkschaft und privat, dienen der persönlichen Kontaktpflege, der Diskussion individueller Angelegenheiten, wie z.B. dem Outing oder Nicht-Outing einzelner in ihrem Arbeitsumfeld. Aber auch politische Aktivitäten, wie die bessere Umsetzung der Vorschriften zur Sexualerziehung in der Berliner Schule, werden besprochen. Diese sehen zwar eine Integration gleichgeschlechtlicher

¹ Alle Namen der italienischen Lehrer sind geändert. Übereinstimmungen mit anderen Personen sind rein zufällig.

Lebensweisen in den Unterricht aller Schulfächer als eine gleichberechtigte Form des Zusammenlebens vor, aber eine zufriedenstellende Umsetzung dieser Richtlinien ist noch in weiter Ferne. Immer wieder müssen Politik und Verwaltung zum Handeln bewegt werden. So konnte im April ein umfangreicher Beschluss zur Bekämpfung der Homophobie durch das Berliner Abgeordnetenhaus erreicht werden, der auch besonders viele Maßnahmen bei der Schulbildung enthält. Zwei Beispiele für die internationale Vernetzung der Berliner schwulen Lehrergruppe führt Ulf Höpfner an. Kontakte nach Großbritannien, wo bereits eine sehr ausgeprägte Infrastruktur für lesbische, schwule, trans- und bisexuelle Lehrerinnen und Lehrer vor allem unter dem Dach der großen Lehrgewerkschaften existiert. Im krassen Gegensatz dazu Polen, wo sich bis heute kein Lehrer im aktiven Schuldienst aus Angst vor Konsequenzen in seiner Schule zu outen wagt.

Höpfner lädt aus diesem Grund die Anwesenden und ihre Bekannten ein, gemeinsam mit den deutschen, britischen und Kolleginnen und Kollegen vieler europäischer Länder am 17. Juli 2010 in einem internationalen Lehrerblock an der EUROPRIDE-Parade in Warschau teilzunehmen. „Wie gefährlich ist denn das?“, fragt Guilio G. (41), der an einer Mailänder Hochschule lehrt, doch Höpfner kann ihn beruhigen. Seit vier Jahren nimmt er an der Warschauer Gay-Pride-Parade teil und versichert, dass es seitdem auch keinen Grund zur Besorgnis mehr gegeben hat. Da er sich in Warschau gut auskennt, bietet er an, alle interessierten italienischen Kollegen bei der Planung der Teilnahme zu unterstützen.

Nachdem das Eis gebrochen war, erfährt Ulf Höpfner, was er bisher nur vermuten konnte. Auch in Italien traut sich praktisch kein Lehrer, offen in der Schule über sein Schwulsein zu reden, und die meisten machen selbst im Kollegium ein Geheimnis aus ihrem Privatleben. Die Gründe dafür liegen auf der Hand: Furcht vor dem Verlust des Arbeitsplatzes und vor Mobbing, denn homophobe Einstellungen sind weit verbreitet und fest in allen Gesellschaftsschichten verankert. Konservative Politik und Klerus sorgen dafür, dass sich daran auch nichts ändert. Zwei Wochen vor dem ersten schwulen Lehrertreffen in Mailand ist ein Gesetz zur Eindämmung der immer häufiger auftretenden schwulenfeindlichen Gewalt von der konservativen Regierungsmehrheit in Rom verhindert worden. Was weder Ulf Höpfner noch seine italienischen Kollegen am Abend ihres Treffens wissen, ist, dass wenige Tage zuvor in den Straßen Mailands wieder zwei brutale homophobe Überfälle stattfanden. Dabei kam es nicht nur zu lautstarken schwulenfeindlichen Beschimpfungen. Eines der Opfer trug u.a. eine sehr schwere Augenverletzung davon, die operiert werden musste, was sie am nächsten Morgen aus der Zeitung erfuhren.

In der Schule wird homophobes Mobbing der Wahrnehmung der italienischen Kollegen zufolge eher vertuscht und wenn durch Schulleitungen dagegen vorgegangen wird, dann zwar um eine Eskalation zu verhindern, jedoch ohne die Ursachen zu benennen und ihnen entgegenzuwirken. Eine Online-Befragung über „Bullismo omofobico“ (www.scuolearcobaleno.eu), zu der italienische lesbische Schülerinnen und schwule Schüler von ARCIGAY, der italienischen Lesben und Schwulenorganisation, aufgefordert wurden,² wird sicher Klarheit bringen. Doch steht jetzt

schon fest, wie wichtig eine offene Auseinandersetzung mit dem Thema gleichgeschlechtliche Lebensweisen im Schulunterricht auch an italienischen Schulen ist.

Den italienischen Kollegen erscheint die Situation an deutschen Schulen nahezu problem- und harmlos zu sein. Doch Ulf Höpfner stellt auf die Fragen vom Anfang zurückkommend vieles klar. Homophobie ist auch an deutschen Schulen immer noch ein festsitzendes Problem. Diskriminierung und Gewalt gegen Minderheiten ist leider auch in Berlin ein Dauerthema. Und auch, dass selbst nach drei Jahrzehnten Arbeit der schwulen Lehrergruppe nur ein sehr kleiner Teil ihrer Mitglieder an ihrer Schule geoutet ist. Es ist keineswegs der Normalfall. Es ist ein festes Gebot, dass es grundsätzlich jedem selbst überlassen bleibt, ob er den Schritt wagt oder nicht. Es ist auch nicht das Ziel der Lehrergruppe, alle schwulen Lehrer dazu zu bringen, es zu tun. Jeder wird mit seiner individuellen Entscheidung respektiert und kann sich auf Beratung und Unterstützung der Gruppe verlassen. Das Ziel der Gruppe ist es jedoch, eine Situation zu erreichen, wo niemand irgendwelche negativen Konsequenzen befürchten muss, wenn Kollegium, Schulleitung oder Schülerinnen und Schüler von seinem Schwulsein wissen.

Nach mehr als zwei Stunden Diskussion und gegenseitigem interessierten Zuhören löst sich die Runde, die sich an diesem Dienstagabend im Oktober in einer der ältesten schwulen Bars von Mailand getroffen hat, langsam auf. Alle versichern zwar, von diesem Abend nicht viel erwartet, jedoch auf jeden Fall davon jetzt schon profitiert zu haben, und versprechen, Kontakt zu halten. Sie eilen davon, einige viel später als geplant, denn es müssen für morgen noch so einige Tests vorbereitet, Arbeiten korrigiert und Stunden vorbereitet werden...